

# **Dr. Robert A. Peterson, Christi Erlösungswerk, Sitzung 7, 3 Ämter Christi: Prophet, Priester und König, Teil 2**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist Lektion 7, „Die drei Ämter Christi: Prophet, Priester und König“, Teil 2.

Wir beschäftigen uns mit den drei Ämtern Christi als Prophet, Priester und König und konzentrieren uns derzeit auf sein prophetisches Amt.

Wir haben bereits erwähnt, dass Deuteronomium 18,14 bis 22 die gesamte Reihe der Propheten beschreibt, die in Christus gipfelt, mit dem sich Petrus in Apostelgeschichte 3,22 identifiziert. Daher möchte ich nun auf Jesus als den großen Propheten eingehen, wie er in der Bergpredigt, als das Wort in Johannes 1 und als der Sprecher der „Ich bin“-Aussagen im Johannesevangelium dargestellt wird. In der Bergpredigt sagt Jesus mindestens fünfmal: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist; ich aber sage euch“ (Matthäus 5,21–22.27–28.33–34.38–39.43–44). Jedes Mal korrigiert er damit die pharisäischen und schriftstellerischen Fehlinterpretationen des Alten Testaments. Wenn man mittendrin ist, sagt er nicht, dass man es gehört hat, sondern dass es gesagt wurde, wenn er von der Erlaubnis zur Scheidung spricht, aber ich sage euch.

Jesus ist wahrlich ein autoritativer Prophet. Ich dachte, es wäre gut, uns etwas Zeit zu nehmen und die Bergpredigt gemeinsam zu betrachten, um Jesu radikale und wunderbare Lehre zu entdecken. Er ist ein radikaler Lehrer.

Er lehrt nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, sondern wie einer mit großer Autorität. Tatsächlich gehorchen ihm sogar die Dämonen und Gottes Schöpfung. Die Bergpredigt kann verschiedene Themen behandeln und daher auf unterschiedliche Weise gepredigt und gelehrt werden.

Ein Thema ist natürlich die Gerechtigkeit Gottes. Ich möchte aber ein anderes Thema behandeln, nämlich Gott als unseren Vater. Deshalb möchte ich die Predigt aus dieser Perspektive betrachten.

Es geht darum, unser Leben auf Erden mit Gott als unserem Vater im Himmel zu leben, und zwar anhand der kurzen Szene in Kapitel 5, Vers 1 des Matthäusevangeliums. Die Predigt selbst findet sich natürlich in Matthäus 5–7, einem der umfangreichsten Abschnitte von Jesu Wirken als Prophet.

In den Seligpreisungen folgt man einem Muster. Wahrlich glücklich, sagt Jesus, sind die Menschen, deren Leben so geprägt ist, und deshalb werden sie letztendlich gerettet. Das ist die Bedeutung dieses Aufbaus.

Zum Beispiel heißt es: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ Vers 10 enthält eine ähnliche Aussage, die ebenfalls besagt, dass ihnen das Himmelreich gehört. Das Buch endet also an beiden Enden und spricht vom endgültigen Himmelreich.

Natürlich bezieht sich die Predigt auf das heutige Leben, richtig verstanden, denn Jesu Lehre ist radikal, und deshalb mussten wir vorsichtig sein. Viele Christen haben die Predigt genau aus diesem Grund missverstanden. Ich werde sie jetzt nicht vollständig wiederholen, aber wahrlich glücklich sind diejenigen, die ihre geistliche Armut als ein tiefes Bedürfnis nach Gottes Vergebung und Gnade erkennen, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Wahrlich glücklich sind die, die ihre Sünden bereuen, denn sie werden am Ende von Gott getröstet werden. Und so weiter, aber der Vers, der wirklich zu dem Thema passt, das ich anspreche, ist Vers 9. Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. Hier wird Gott nicht als Vater erwähnt, aber es wird angedeutet.

Selig sind jene, sagt Jesus, wahrlich glücklich sind jene, die Frieden suchen – in ihren Beziehungen untereinander, vor allem aber in ihrer Beziehung zu Gott. Sie werden Söhne Gottes genannt werden. Und so spricht letztlich jede der Seligpreisungen von der endgültigen Erlösung.

Es geht also um unsere endgültige Annahme als Kinder Gottes, um Gottes endgültige Anerkennung unserer Person als seine Söhne und Töchter. Natürlich hat dies Auswirkungen auf die Gegenwart, aber bereits in den Seligpreisungen, in der Einleitung zur Predigt, die den Charakter gottesfürchtiger Männer und Frauen beschreibt, findet sich dieser Bezug zu Gottes Familie und zur Zugehörigkeit zum Vater. Der Hauptgedanke ist letztlich, aber die Implikation ist natürlich, dass wir ihm bereits angehören, wie wir in Jesu Anwendung dieses Prinzips seiner Vaterschaft und unserer Sohnschaft sehen werden, die sich durch die gesamte Predigt zieht.

Der Rest von Matthäus 5, nach den Seligpreisungen, ist in den Versen 11 und 12 eine Anwendung auf die Jünger, die Verfolgung erleiden. Selbst dort, sagt Jesus, könnt ihr euch wahrhaftig freuen, denn ihr leidet für mich, und ihr solltet euch nicht wundern. So wurden die Propheten und das Volk Gottes vor euch behandelt.

Der Rest von Kapitel 5 handelt jedoch davon, wie wir hier und jetzt in dieser Welt leben, im Wissen, dass Gott im Himmel unser Vater ist. Wir leben auf Erden, in der Welt, mit Gott als unserem himmlischen Vater. So lesen wir in Vers 16: „So wie eine

Stadt auf einem Berg leuchtet und nicht verborgen bleiben kann , so soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Gläubige sollen nicht mit der Welt verschmelzen ; sie sollen sich ihr nicht anpassen, aber auch nicht von ihr zurückziehen. Vielmehr sollen sie in die Welt hineingehen, mitten unter ihr leben und ihrem Vater dienen . Sie sollen Gutes tun, gute Werke vollbringen, als Beweis dafür, dass sie Gott durch seine Gnade kennen. Dabei geht es ihnen – und allen anderen – nicht darum, gelobt zu werden (was Jesus später in der Predigt verurteilt), sondern darum, ihrem Nächsten Gutes zu tun, insbesondere in diesem Zusammenhang ihrem ungläubigen Nächsten, damit die Menschen Gott die Ehre geben.

Wir sollen in der Welt leben im Wissen, dass Gott im Himmel unser Vater ist. Das sehen wir auch in den Versen 44 und 45. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“ (Vers 43)

Die frühe Ausgabe der New American Standard Bible – ich weiß nicht, ob das heute noch so ist – setzte Zitate aus dem Alten Testament in Großbuchstaben. Der gesamte Text war in Großbuchstaben. Eine spätere Ausgabe setzte nur den ersten Teil in Großbuchstaben, weil „Hasse deinen Feind“ nicht in Großbuchstaben geschrieben war; das war die pharisäische Interpretation, besser gesagt Fehlinterpretation, des alttestamentlichen Prinzips der Nächstenliebe.

Deshalb habt ihr das Recht, eure Feinde zu lieben und eure Feinde zu hassen. Nein, sagt Jesus, aber ich sage euch – nicht um das Alte Testament zu kritisieren oder zu korrigieren, sondern um die Auslegung der Pharisäer zum Alten Testament zu korrigieren. Ich sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid.

Denn er lässt seinen Sohn über Böse und Gute auferstehen und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr davon? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Unsere Gotteskindschaft zeigt sich darin, dass wir für unsere Feinde beten und sie sogar lieben, wodurch wir beweisen, dass Gott uns vergeben hat und uns liebt.

Anders als die damaligen Lehren der israelischen Führer waren Jesu Lehren radikal. Sie widersprachen bewusst den gängigen Vorstellungen, damit das Volk seine Bedürftigkeit nach dem Herrn erkannte, denn ihre Führer waren blind und führten sie in den Abgrund. Der letzte Vers in Kapitel 5 lautet: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“

Das darf man nicht verwässern. Sie sagen also, die Bibel setzt ein unerreichbares Ziel für das christliche Leben? Ja, sie nennt absolute Perfektion als Ziel. Das ist unerreichbar.

Du hast Recht. Weiß der Herr das denn nicht? Natürlich weiß er das. Dasselbe finden wir in 1. Petrus 1, wo Levitikus zitiert wird.

Vielleicht ist es 11:44 Uhr, ich bin mir nicht sicher. Seid heilig wie euer Vater, wie Gott heilig ist. Seid heilig, wie Gott heilig ist, spricht der Herr.

Was? Das ist unmöglich. Ja. Warum gibt Gott ein unmögliches Ziel für das christliche Leben vor? Aus mehreren Gründen.

Erstens: Obwohl er uns aus Gnade annimmt, stellt er uns vor unerreichbare Herausforderungen, um uns zu demütigen und uns daran zu erinnern, dass wir täglich auf seine Gnade angewiesen sind. Wir sind nicht nur ein für alle Mal durch Gnade und Glauben errettet, sondern wir leben das christliche Leben jeden Tag durch Gottes Gnade und Glauben. Das demütigt uns und führt uns zu Gottes Gnade – nicht nur als seiner Liebe, die uns anfänglich in seine Familie aufnimmt, sondern auch als der Kraft und Fürsorge des Vaters.

Wir haben die Gnade verkannt. Sie bedeutet nicht Gottes unverdiente Gunst oder Liebe. Im Gegenteil, sie ist sogar noch viel stärker.

Es ist seine Gunst und Liebe, die über das hinausgeht, was wir verdienen, nicht nur über das Unverdiente. Es ist widersprüchlich. Wir hätten die Hölle verdient, und wir bekommen den Himmel.

Wir verdienen seinen Unmut und sind dennoch in seiner Familie willkommen. Aber es ist nicht nur das. Gottes Gnade ist auch seine Macht.

Wie schon in 2. Korinther 12 gab Gott Paulus einen Stachel im Fleisch. Paulus bat Gott, ihn von diesem körperlichen Leiden zu befreien, vielleicht von seiner Sehschwäche. In Galater 4 sind wir uns nicht sicher. Doch er flehte den Herrn immer wieder an, und Gott sprach: Nein, meine Gnade genügt dir. Beachten Sie die Parallele: Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Gott möchte, dass wir Schwäche zeigen, unsere Bedürftigkeit erkennen, damit wir uns jeden Tag unseres Lebens auf seine Gnade verlassen können. Deshalb ist in Matthäus 5,48 und 1. Petrus 1, neben anderen Stellen, die absolute Vollkommenheit der Maßstab für ein christliches Leben, und sie ist unerreichbar. Die Aussage, die man manchmal hört, Gott würde uns niemals etwas Unmögliches befehlen, ist also falsch.

Er tut dies bewusst, um uns unseren Platz in der Welt zu weisen. Wir sind nicht besser als Ungläubige. Wir sind durch Gottes Gnade errettet und sollen sie als Mitsünder lieben, die diese Gnade ebenfalls erfahren müssen. Er soll uns täglich zu seiner Gnade führen und uns auf seinen Geist verlassen, um ein christliches Leben zu führen, denn es ist kein Selbsthilfeprogramm.

Oh, wir streben und arbeiten hart, aber wir stehen unter Gottes Herrschaft und vertrauen auf seine Gnade und seinen Geist. Der nächste Abschnitt der Predigt verdeutlicht erneut Jesu gewaltigen Dienst als Gottes großer Prophet, wie wir in Kapitel 6,1–18 lesen, wo er im religiösen Bereich mit Gott als himmlischem Vater lebte. Ist das ganze Leben spirituell? Ja, aber Jesus greift hier die drei Elemente auf, die die Pharisäer vom Durchschnittsmenschen unterschieden.

Wir haben größtenteils ein negatives Bild von den Pharisäern, das auf Jesus und Paulus zurückgeht. Doch die Juden des ersten Jahrhunderts genossen hohes Ansehen bei den Pharisäern, weil diese mehr beteten, spendeten und fasteten, als das Gesetz vorschrieb. Sie waren überaus eifrig für die Dinge Gottes und für das Gesetz.

Sie gaben mehr, beteten mehr und fasteten mehr. Es ist daher weder verwunderlich noch zufällig, dass Jesus in Kapitel 6,1 bis 4 vom Geben, in Kapitel 5 bis 15 vom Beten und in Kapitel 16 bis 18 vom Fasten spricht. Wiederum stellt er sich bewusst und radikal gegen die Lehre der Pharisäer.

Warum? Aus zwei Gründen. Tatsächlich, um den Pharisäern Barmherzigkeit zu erweisen. Ich bin erstaunt über Apostelgeschichte 6, und vielleicht ist es um Vers 6 herum. Sogar viele Priester glaubten durch den Dienst der Apostel an Jesus.

Das wäre nicht geschehen, hätte Jesus sich an die Regeln der jüdischen Führer gehalten. Aus Barmherzigkeit – und er machte es sich dadurch selbst schwer – geißelte er sie immer wieder. Matthäus 23, die sieben Weherufe über die Pharisäer.

Wow! Er brachte sie zur Weißglut. Er reizte sie, damit sie ihre Notwendigkeit der Erlösung erkannten. Apostelgeschichte 6, etwa Vers 6, und dass viele von ihnen dies taten.

Viele Leviten und viele Priesterfamilien glaubten an Jesus. Wahnsinn! Der zweite Grund war, das Volk von der Knechtschaft der pharisäischen Lehre zu befreien. So sehen wir in diesem Abschnitt immer wieder, dass wir diese geistlichen Dinge leben und tun sollen.

Geben, dienen – unsere geistlichen Gaben für Gott einsetzen, nicht um von Menschen gesehen und bewundert zu werden, sondern um unserem Vater im Himmel zu dienen. Das sehen wir gleich in Vers 1. Es ist die zentrale Aussage, die Zusammenfassung der Abschnitte 1 bis 18 dieses Kapitels. Hütet euch davor, eure

Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen, um von ihnen gesehen zu werden; denn dann werdet ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel erhalten.

Wenn ihr also Bedürftigen etwas gebt, posaunet es nicht vor euch her, wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Straßen tun, um von anderen gelobt zu werden. Wir glauben nicht, dass dies wörtlich gemeint ist, aber wir verstehen den Sinn. Es scheint eine übertriebene Formulierung zu sein, um sicherzustellen, dass andere sehen, dass wir geben.

Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon erhalten. Ihr Lohn ist das Lob der Menschen. Ihre Religion aber erhebt sich nicht über das Irdische.

Sie erreichen den Himmel nicht. Sie sind irdisch gefangen. Im Grunde sind sie nur darauf aus, Männern zu gefallen.

Aber wenn du den Bedürftigen gibst, sagt Jesus in Matthäus 6,3, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut. Das ist nicht wörtlich zu verstehen. Mit anderen Worten: Tu es möglichst im Verborgenen und ziehe keine Aufmerksamkeit auf dich.

Ich kenne Leute, die sich nie getraut haben, etwas zu spenden, von dem sie glaubten, Gott wolle es ihnen anvertrauen, aus Angst, jemand könnte herausfinden, dass sie einen radikalen Aspekt von Jesu Lehre verpasst haben. Natürlich werden es manche irgendwann herausfinden, aber im Grunde geht es nicht darum, dass die Leute sagen: „Wow, was für eine spirituelle Größe!“ Nein, darum geht es nicht.

Manchmal werden es die Leute bemerken, und sie werden dich loben. Auch hier gilt: Jesu Lehre ist nicht absolut. Denk daran: Tue gute Werke vor den Menschen, damit sie deinen Vater im Himmel preisen.

Unweigerlich werden manche erkennen, dass Jesus in dieser Predigt radikal nicht nur den Buchstaben des Gesetzes behandelt, sondern bis ins Herz vordringt, zum Geist des Gesetzes. Und auch dies entspricht dem Gesetz selbst, ist ihm angemessen. Das zehnte Gebot, meine Güte, dringt sehr tief ins Herz ein.

Es ist ein Gebot gegen die Begierde. Jesus handelt also ganz im Sinne des Alten Testaments, indem er die pharisäischen Auslegungen ablehnt, die das Gesetz verfälschten und für ihre eigenen Zwecke missbrauchten. Er ist darüber sichtlich wütend.

Und es gibt Traditionen, die sie dem Alten Testament hinzugefügt haben, wiederum zu ihrem eigenen Vorteil. Jesus greift diese Dinge an und stellt die Ethik des Alten Testaments wieder her. Fördert er sie? Gewiss, allein schon aufgrund seiner Person, denn er ist der König, der sein geistliches Reich bringt.

Unser Schwerpunkt liegt jetzt aber weniger auf seinem Reich, obwohl die Ämter untrennbar mit ihm verbunden sind. Und auch hier spricht der Priester, aber es geht darum, dass er der große Prophet Gottes ist. Wenn du gibst, ohne dass die eine Hand weiß, was die andere tut, sodass dein Geben im Verborgenen geschieht, dann wird dich dein Vater, der ins Verborgene sieht, belohnen.

Und so ist es auch mit dem Beten. Seid nicht wie die Heuchler, die in den Synagogen beten und von den Leuten gesehen werden wollen. Sie haben ihren Lohn bereits erhalten, das Lob der Menschen.

Aber wenn du betest, geh in deinen Gebetsraum und schließ die Tür. Manche Leute haben deswegen tatsächlich Gebetsräume eingerichtet. Ich habe nichts dagegen.

Aber ich kenne auch Leute, die nicht an Gebetsversammlungen teilgenommen haben, weil sie die radikale Natur der Lehre Jesu und seine Verwendung von Übertreibungen missverstanden haben. Der Punkt ist – nun ja, genau das hat der große Evangelist D. L. Moody einmal eindrucksvoll verdeutlicht. Ein Mann, ein Atheist, besuchte die Versammlungen von Moody, um diesen unwissenden Prediger zu verspotten.

Moody war kein hochgebildeter Mann, aber er liebte Gott, studierte die Bibel eifrig und predigte die Wahrheit. Bei dieser großen Evangelisationsveranstaltung bat Moody einen örtlichen Pastor um ein Gebet. Der Mann redete und redete und redete, und es klang, als betete er darum, von den Menschen gesehen zu werden.

Und dieser Atheist konnte es nicht fassen. Es öffnete ihm tatsächlich das Herz für das Evangelium. Denn Moody ging ans Mikrofon und sagte: „Entschuldige, mein Bruder, während du dein Gebet beendest, singen wir jetzt ein Lied wie dieses.“

Mit anderen Worten, er erkannte den pharisäischen Charakter dieser Aktion. Dies war die Chance für den Pastor, sich vor seiner Stadt zu profilieren, und Moody wollte das auf keinen Fall zulassen, denn Jesus sollte in dieser Botschaft, in diesem Kreuzzug, im Mittelpunkt stehen – und in keinem anderen.

Wow, der Mann war total beeindruckt. Er sagte: „Der Typ ist authentisch.“ Er öffnete Augen und Ohren, und durch Gottes Gnade öffnete Gott sein Herz für Moodys einfache Botschaft.

Und der gebildetere Atheist glaubte an Jesus, im Gegensatz zu dem Prediger, der selbst gebildeter war. Durch Jesus, durch – Entschuldigung – Moodys Befolgung der Ethik Jesu in der Bergpredigt, durch Jesus, den großen Propheten. Wenn du beten willst, geh in dein Zimmer, schließ die Tür und bete im Verborgenen zu deinem Vater.

Und wenn ihr betet, wird euer Vater, der ins Verborgene sieht, euch belohnen. Und seid nicht wie die Heiden, die ihre leeren Worte aneinanderreihen, um gehört zu werden. Ich denke an die Baalspriester, die umherspringen, an den Altar im Kampf mit Elia.

Ach du meine Güte, sie meinen, mit vielen Worten würden sie erhört werden. Macht es nicht wie sie (Vers 8), denn euer Vater weiß, was ihr braucht, ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel.

Die Bergpredigt lässt sich auf verschiedene Weisen interpretieren. Ich behaupte nicht, dass dies die einzige ist, aber eine gültige und erbauliche Interpretation besteht darin, sie als die Lehre Jesu, des großen Propheten Jesus, zu verstehen, der uns lehrt, wie wir unser Leben auf Erden führen sollen, im Wissen, dass der allmächtige Gott im Himmel unser Vater ist. Dasselbe gilt für das Fasten.

Fastet nicht, um von anderen gesehen zu werden, sagt Jesus. Wenn ihr das tut, wenn andere das tun (Vers 16), wisst ihr, was er sagen wird: Sie erhalten den vollen Lohn. Aber wenn ihr fastet, verhaltet euch so normal wie möglich.

Zeige nicht, wie fromm du bist, indem du so unglücklich aussiehst. Du willst, dass dein Vater, der ins Verborgene sieht, dich erkennt, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich belohnen. Wenn Kapitel fünf nach den Seligpreisungen davon spricht, wie wir in einer gottfeindlichen Welt leben sollen, im Wissen, dass Gott unser Vater ist, und wenn Kapitel sechs, Verse 1 bis 18, lehrt, wie wir in unserem jeweiligen Umfeld religiöse Dinge tun sollen – Anbetung, Bibelstudium, Gebet, Evangelisation, was auch immer –, indem wir die Gaben, die Gott uns gegeben hat, zum Dienst am Herrn einsetzen, dann sollen wir das, sagt Jesus, nicht tun, um den Beifall der Menschen zu ernten, sondern um unserem Vater im Himmel zu gefallen. Es liegt Freude darin, Jesus zu dienen und unsere Gaben einzusetzen, um unserem Vater zu gefallen. Welch ein Segen!

Dann spricht Kapitel 6, Verse 19–34 über einen Bereich, der im ersten Jahrhundert genauso relevant war wie im einundzwanzigsten: das Leben und der Umgang mit Reichtum und Besitz in der Gegenwart Gottes als himmlischen Vaters.

Zunächst einmal, so sagt er, sollte euer oberstes Ziel nicht darin bestehen, so viel Reichtum wie möglich auf Erden anzuhäufen, sondern vielmehr im Himmel. Sammelt euch keine Schätze auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel. Einundzwanzig ist ein wunderbarer Grundsatz.

Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Man kann die Spiritualität eines Menschen ein Stück weit daran erkennen, wofür er sein Geld ausgibt. Eine andere Anwendung dieser Bibelstelle, die ich schon einige Male genutzt habe, wenn ich von

Christen oder christlichen Institutionen Unrecht erlitten habe und in Versuchung geriet, ihnen gegenüber eine negative Haltung einzunehmen – ich will hier ganz offen sein, ohne Namen zu nennen –, ist, sie bewusst finanziell zu unterstützen, weil ich zum Glauben gefunden und dadurch meine Einstellung geändert habe.

Ich behaupte nicht, dass dies die Hauptanwendung ist, die Jesus im Sinn hatte, aber wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Und um zu unterstützen – ich meine damit nicht, liberale Unternehmen oder diejenigen zu unterstützen, die das Evangelium nicht verkünden –, aber vielleicht wurdest du im Laufe deines Lebens von einer Institution ungerecht behandelt. Spende ihr, und Gott wird dir deinen Groll dagegen nehmen. Du kannst nicht Gott und dem Mammon dienen (Vers 24).

Wir sollen unsere Schätze nicht nur nicht auf Erden, sondern auch im Himmel bei unserem himmlischen Vater anhäufen, und wir sollen uns auch nicht um Geld sorgen. Ich gestehe, dass dies ein ständiger Kampf in meinem Leben ist, und doch ist Gott gut und sorgt wunderbar für uns. Wir sollen uns aber sozusagen nach Gott und seinem Reich sehnen, und unser Vater wird uns reichlich versorgen. Das sehen wir in den Versen 26 und 32.

Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken sollt, um euren Körper, was ihr anziehen sollt. Ist das Leben nicht mehr als Nahrung im Körper, mehr als Kleidung? Seht, Gott sorgt für die Vögel und kleidet die Blumen prächtig, als wären sie es nicht. Das ist ein Beweis dafür, dass Gott das Größere vollbringt.

Er kümmert sich um diese unbedeutenden Tiere. Seid ihr denn nicht viel mehr wert als sie? Euer himmlischer Vater ernährt sie und schmückt die Lilien mit Pracht. Euer Vater weiß, was ihr braucht.

Darum, aber sorgt euch nicht, wie es in Vers 31 heißt: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Für die Heiden bedeutet es in diesem Zusammenhang: Menschen, die nicht an Gott glauben. Diejenigen, die den Herrn nicht kennen, trachten nach diesen Dingen, und euer himmlischer Vater weiß, dass ihr sie braucht. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Dein Vater liebt dich. Dein Vater sorgt für dich. Deshalb sagt Jesus, der Prophet, im Hinblick auf Besitz und Finanzen: Lebt nicht für irdischen Reichtum.

Die Bibel warnt vor den Gefahren des Reichtums. Gleichzeitig ermahnt sie diejenigen, die durch Gottes Gaben reich geworden sind, diesen Reichtum zur Förderung des Reiches Gottes einzusetzen. Doch dann, in den Versen 26 bis 34, sagt Jesus: Sorgt euch nicht um eure Bedürfnisse, denn ihr habt einen Vater im Himmel.

Verstehst du das denn nicht? Wenn du wie die Ungläubigen lebst und dir Sorgen um solche Dinge machst, vermittelst du ihnen den Eindruck, dass du keinen Vater im Himmel hast. Aber wenn du zuversichtlich lebst, deiner Arbeit nachgehst und so weiter, selbst wenn du Bedürfnisse hast, und darauf vertraust, dass dein Vater für dich sorgt, dann ist dein Leben ein Zeugnis für ihn, dass es einen Vater im Himmel gibt, dass er dein Vater ist und du sein Sohn oder seine Tochter bist und dass er sich um die Seinen kümmert. Ich sehe Matthäus 7 als Ganzes, als Abschluss der Bergpredigt, und an einigen Stellen wird Gott als unser Vater bezeichnet.

7,1 bis 6 besagt im Grunde: Ich habe euch eine großartige Lehre gegeben. Dies ist meine Paraphrase: Ich habe euch eine großartige Lehre gegeben.

Nutze es nicht, um andere zu verurteilen. Nutze es, um dich selbst zu beurteilen und dann anderen zu helfen. Aber lass es nicht zu deiner Waffe werden, mit der du andere angreifst.

Nein, nein, nein. Die Bergpredigt ist für dein Herz, deinen Verstand und dein Leben bestimmt. Wachse durch sie und zeige, dass du anderen Menschen helfen kannst.

Und ich glaube nicht, dass dieses Wissen allein ausreicht. Vielmehr brauchst du deinen Vater im Himmel. Paulus würde sagen, du brauchst den Heiligen Geist.

Bittet also, sucht und klopft an, und Gott wird euch antworten. Er wird euch helfen zu finden. Er wird euch die Tür öffnen.

Das heißt, du brauchst Gottes Kraft, seine Gnade, seinen Geist. Du brauchst Gott, um die Bergpredigt zu erfüllen. Das Prinzip wird in Vers 11 dargelegt.

Wenn also ihr, die ihr böse seid – und Jesus sagt es ganz deutlich –, wisst, wie man seinen Kindern Gutes gibt, und ihr tut es –, dann gebt ihnen nichts Schlechtes, das dem Guten, worum sie bitten, nur ähnlich sieht. Wenn also schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern Gutes zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn darum bitten! Bittet ihn also! Der Inhalt der Bibel, in diesem Fall Jesu prophetischer Dienst an seine Zuhörer im ersten Jahrhundert, entfernt uns nicht von der Abhängigkeit vom Vater, ganz im Gegenteil.

Es zeigt uns, dass wir ihn brauchen, um für ihn zu leben und ihn zu ehren. Lasst euch nicht täuschen, sagt Jesus. Ihr genießt meine Lehre hier oben am Berg, aber seid nicht naiv und religiös.

Die meisten Menschen werden nicht nach der Bergpredigt leben. Im Gegenteil, die meisten werden dem weiten Tor und dem bequemen Weg folgen, der ins Verderben führt. Versteht, sagt Jesus, was ich euch sage, ist nicht leicht.

Es ist schwierig. Das Tor ist eng, der Weg beschwerlich, und doch führt er zum Leben. Und vergleichsweise wenige finden ihn.

Lasst euch also nicht entmutigen, wenn nicht jeder meine radikalen prophetischen Lehren darüber, wie ihr euer Leben führen sollt, begrüßt. Im Gegenteil, seid vorsichtig. Ihr habt meine Lehre als von Gott stammend angenommen, und das stimmt, denn ich bin der Sohn Gottes, sagt Jesus, und ich gebe euch die Lehre der wahren Gerechtigkeit – nicht der pharisäischen, sondern der wahren Gerechtigkeit des Herzens und so weiter im Leben.

Ich lehre euch, euren und meinen Vater im Himmel zu ehren. Es wird aber falsche Propheten geben. Prüft, was sie sagen, und vor allem, wie sie leben.

Es gibt eine Einbeziehung. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, 16. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Vers 20.

Wie mir mein wunderbarer Lehrer, der systematische Theologe Robert J. Dunzweiler, beibrachte, muss man die gesamte Bibel lesen, um ihre Lehre zu verstehen. An anderen Stellen sehen wir das bereits in Deuteronomium 18, wo der Prophet, der behauptet, der Prophet des Herrn zu sein, Dinge sagt, die nicht eintreffen – er spricht also Lügen. Ebenso heißt es in einem früheren Kapitel des Deuteronomiums – ich bin mir nicht mehr sicher, ob es 13 oder 15 ist (13 wäre es) –, dass ein Prophet, dessen Lehre nicht mit früheren Offenbarungen übereinstimmt, ebenfalls ein falscher Prophet ist.

also den Schwerpunkt auf das Leben. Dadurch lenkt er die Aufmerksamkeit auf sein eigenes Leben. Und das erinnert mich an Johannes 8: „Ich rate euch nicht, das zu tun, was ihr tut, oder: Ich sage euch, was Jesus mit seinen Feinden tat.“

Wer von euch kann mich der Sünde überführen? Wir werden sehen, dass sein sündenloses Leben eine der Voraussetzungen für seinen Sühnetod und seine triumphale Auferstehung ist. Hier werdet ihr meine Lehre empfangen, sagt Jesus, über den Vater im Himmel. Nehmt nicht unkritisch die Lehren anderer an.

Prüft die Geister, ob sie von Gott sind (1. Johannes 4), denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen, und Gott wird sie richten. Es gibt nicht nur falsche Propheten, sondern auch falsche Jünger. Nicht jeder, der zu mir sagt: „Herr, Herr!“ (Matthäus 7,21), wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur der, der den Willen meines Vaters tut – der ist im Himmel.

An jenem Tag werden viele zu mir sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweißt, in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen Wundertaten vollbracht?“ Vielleicht stand es früher in der Neuen Internationalen

Version (NIV) nur zweimal „in deinem Namen“. Es heißt dreimal. Es ist so nachdrücklich.

Diese Menschen taten Dinge im Namen Jesu, Dinge, die mit geistlichen Gaben in Verbindung gebracht werden. Übernatürliche Phänomene sind also kein ausreichender Beweis für die Wahrheit Gottes. Ich hatte einmal einen Schüler aus Brasilien.

Er war so vorsichtig. Er war so vorsichtig. Er sagte: Mein Land ist ein großes Land.

Wir haben die katholische Kirche und die evangelische Kirche, und es gibt viele Gläubige. Wir haben auch Sekten. Da mein amerikanischer Student an diesem Wahlkurs über Beharrlichkeit und Abfall vom Glauben teilnahm, arbeiteten wir mit dem griechischen Text, studierten eine Passage nach der anderen und entwickelten so nach und nach eine Theologie.

Sie sagten, wir könnten das nicht verstehen. Wie könnten Menschen solche Dinge im Namen Jesu tun und ihn nicht kennen? Denn er erklärt ihnen in Vers 23: „Ich habe euch nie gekannt und werde von euch weichen, ihr Übeltäter.“ Dieser Mann war sehr vorsichtig.

Er wollte Brasilien nicht in einen Kultzirkus verwandeln, okay? Viele Evangelikale, beispielsweise eine einflussreiche evangelikale presbyterianische Kirche. Aber es gibt Kulte. Er sprach von einem bestimmten Kult und von Menschen, die er kannte und die durch ihn geheilt worden waren.

Wie haben sie das gemacht? Manchmal im Namen Jesu. Sie führten spirituelle Operationen durch. Der Behandler ging dabei folgendermaßen vor: Er öffnete den Arm der Person, entfernte einen Tumor und verschloss die Wunde wieder.

Er nannte es weiße und schwarze Magie. Da spielten definitiv übernatürliche Dinge mit. Und natürlich rissen sich die Leute darum.

Und manche Menschen wurden dadurch geheilt. Ich hingegen war etwas besorgt, weil ich diesem Mann nicht wirklich traute. Aber wir unterrichteten gerade eine Vorlesung, und er hatte die Aufmerksamkeit aller, nicht wahr? Also fragte ich ihn: Wie erkennt man in so einem Fall die Wahrheit? Seine Antwort war wunderbar.

„Ich hätte es nicht besser machen können“, sagt er. „Nicht durch Wunder, nicht durch übernatürliche Werke“, sagte er. „Die Wahrheit erkennt man am Wort Gottes.“

Und beim Wort Gottes, dies war eine Sekte, die meine Freunde und andere mit übernatürlichen Phänomenen in die Irre führte. Die amerikanischen Studenten, die

diesen Mann sprechen hörten, werden das und diese Passage nie vergessen. Es ist möglich, Wunder im Namen Jesu zu vollbringen – oder, wie ich es nenne, das Übernatürliche im Namen Jesu –, ohne zu Jesus zu gehören und den Vater im Himmel nicht zu kennen.

Das sind Jesu eigene Worte. Natürlich sollten wir solche Schlussfolgerungen über niemanden vorschnell ziehen, aber sie sollten Teil unseres gesamten Weltbildes und unserer Sichtweise sein und zu dem Repertoire gehören, anhand dessen wir die Realität beurteilen. Der Herr schließt die Bergpredigt nicht mit einer Erwähnung des Vaters, sondern Jesus, der große Prophet, der das Reich Gottes bringt und als Priester ans Kreuz gehen wird, sagt: „Nun habt ihr meine Bergpredigt gehört.“

Folge dieser Predigt, denn in seinem Gleichnis von den zwei Arten von Häusern, die auf Sand und auf Fels gebaut sind, hören beide die Wahrheit. Der Mann, der sein Haus auf Sand baut, tut dies nicht aus Unwissenheit, sondern aus Ungehorsam, der dazu führt, dass sein Haus beim Unglück einstürzt. Der Mann hingegen, der sein Haus auf festen Fels baut, gehorcht den Worten des Herrn Jesus.

Es ist eine schöne kleine Parabel, denn Unglück trifft alle, auch Christen. Und ich sage immer: Wenn dich und dein Haus vom Unglück getroffen werden, gehst du unter, du versinkst. Wir sind keine überaus spirituellen Giganten, aber durch Gottes Gnade wird er uns wieder an die Oberfläche tragen.

Und mit der Hilfe und den Gebeten unserer Brüder und Schwestern werden wir diesen Weg weitergehen, besonders wenn unser Leben auf den Lehren des großen Propheten, des Herrn Jesus Christus, gründet. In diesem Zusammenhang insbesondere auf den Lehren der Bergpredigt. Ich werde später darauf eingehen, wie Jesus der große Prophet aus Hebräer 1,1 und 2 ist, aber ich werde dies im Kontext von Hebräer 1,1 und 2 tun. Hebräer 1 umfasst tatsächlich die Verse 2 und 4. Die Kapitelaufteilung ist nicht optimal, aber meines Wissens ist dies die beste Passage, da sie alle drei Ämter vereint und auf den Herrn Jesus Christus anwendet.

Weil Gott im Alten Testament diese Ämter – Propheten, Priester und Könige – vergab, damit sie seinem Volk in dessen Leben und in der Geschichte Israels dienen konnten, war sein langfristiges Ziel zweifellos die Vereinigung dieser drei Ämter, was im Alten Testament unbekannt war. Könige sollten sich beispielsweise nicht in priesterliche Angelegenheiten einmischen.

Er vereinte diese drei Ämter in einer Person, seinem Sohn, dem er den Heiligen Geist in Fülle geben wollte, damit er Prophet, Priester und König schlechthin sei. Ich werde, so Gott will, auf Hebräer 1,1 und 2 zurückkommen, aber Jesus ist mehr als ein Prophet. Jesus ist das Wort Gottes selbst, wie wir in Johannes Kapitel 1 sehen.

Wir werden dies in Kürze in unserer nächsten Vorlesung genauer betrachten, wenn wir das Thema wieder aufgreifen.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist Lektion 7, „Die drei Ämter Christi: Prophet, Priester und König“, Teil 2.